

ZWISCHENRAUM 4: NEUE TEXTE – NICHT NUR AUF DEUTSCH (Online-Code: vf947n)

S. 183:

Arbeitsvorschlag 1: Naturnähe > „Meise“; ev. auch „Schmetterling“; Freude/Wehmut > „Augen“; genaue Beobachtungen > „Augen“; Satire/Witz > „Schmetterling“.

Italienische und englische Fassung aus „Metulj“:

La farfalla

Un poliziotto ha arrestato
2 una farfalla sedutasi
per sbaglio
4 sul suo motorino.
Le ha messo le manette
6 e l'ha condotta
al commissariato
8 per redigere il verbale.
Mentre le chiedeva
10 Le ragioni della sosta
sul suo motorino
12 e si accingeva
a punire l'infrazione
14 a norma di vigenti leggi.
La farfalla si è
16 Girata verso il sole
ed è volata via,
18 senza dire addio
al poliziotto che –
20 probabilmente –
non ama il sole tanto
22 quanto l'ama lei.

The butterfly

The policeman arrested
2 a butterfly which had
mistakenly alighted
4 on his moped.
He handcuffed it
6 and took it off
to the police station to
8 note down its
most important particulars.
10 As he was interrogating it
As to why it had alighted
12 On his moped and
If it was not aware that
14 that was a punishable offence and
that it would be punished
16 according to the letter,
the butterfly
18 turned towards the sun
and flew away through the window
20 without taking its leave of
the policeman, who
22 probably does not love the sun
as much as it does.

S. 184:

Deutung Zitat „Tjaž“: Es wird keine Auseinandersetzung, keine Reflexion darüber geben, was zum Selbstmord geführt hat; sondern die Causa wird sofort wieder vergessen, verdrängt und schließlich im wahrsten Sinne des Wortes „begraben“ werden. So wie Tjaž am Ende begraben wird. Eventuell kann der Passus mit dem nicht ins Grab passenden Sarg so gedeutet werden, dass auch das „Begraben“ der Causa nicht ganz (nicht „reibungslos“) gelingen wird.

„*Rauchküche*“ (meist „Rauchkuchl“; auch „schwarze Küche“): Küche, in der auf offenem Feuer gekocht wurde. Der Rauch stieg zuerst in einen über der Feuerstelle errichteten „Funkenhut“, der entweder gemauert oder häufiger als ein mit Lehm feuerfest gemachtes Holzgerüst errichtet wurde. Von dort fielen die Funken ins Feuer zurück, und der nunmehr funkenfreie Rauch sammelte sich unter der (mehr oder weniger dichten) Raumdecke, wo er von oben gesehen bis zu etwa einem Viertel der Raumhöhe „hing“ (und die Oberflächen rußschwarz färbte). Von dort zog er entweder unmittelbar durch die undichte



Küchendecke und den Dachraum durch das Dach. Eine andere Möglichkeit bestand darin, dass der Rauch durch einen hölzernen Kamin oder durch eine Öffnung über der Küchentür in den Vorraum und von dort ins Freie gelangte. Über dem Herd wurden die dort aufbewahrten Lebensmittel geräuchert, in früheren Zeiten in einer Räucherammer oberhalb der schwarzen Küche, in späteren Zeiten nach Verwendung eines Kamins oder Rauchabzugs direkt in diesem. Nicht selten war die schwarze Küche ein fensterloser Raum im Zentrum des Hauses; die Bezeichnung „schwarze Küche“ leitet sich aber wohl nicht von der teilweisen Lichtlosigkeit ab, sondern von der Schwarzfärbung der Wände und der Decke durch Ruß und Teer aus dem Rauch. (Nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Rauchküche>.)

Kargheit der Verhältnisse bei Haderlap z. B. die Rauchküche selbst, Verwendung der Marmelade trotz Schimmelbefalls, das „geschmacksprägende“ Aufbewahren der Lebensmittel; „Etikettenkleber“ aus Mehl, Brei, Speichel; Hafer als „Kaffee“ ...
Erinnerung an das KZ: das Stehlenmüssen von Essen und Suchen nach „jeder Kartoffelschale“; das „Glück“, in die Lagerküche gekommen zu sein.

Zur Analyse der Migrantentexte:

Radek Knapp, geboren 1964 in Warschau folgt 1976 seiner Mutter nach Wien, studiert Philosophie; Durchbruch als Autor mit Erzählband „Franjo“. Bestseller „Herrn Kukas Empfehlungen“, verfilmt 2008. Aktuelles Werk: *Der Gipfeldieb* (Roman, 2015).

Sedat Demirdegmez, geboren 1973 in Siverek im kurdischen Teil der Türkei. Nach seinem Studium Übersiedlung nach Österreich. Neben der Fortsetzung seines Anglistikstudiums Arbeit als Kellner, Portier, Jugendbetreuer.

Dimitré Dinev, geboren 1968 in Plowdiw, Bulgarien, flieht 1990 nach Österreich; Gelegenheitsjobs; Studium der Russischen Philologie und Philosophie: Der Ausschnitt stammt aus dem Essayband „Barmherzigkeit“ (2010); Werke u.a.: „Engelszungen“ (Roman), „Ein Licht über dem Kopf“ (Erzählungen).

Julya Rabinowich, geboren 1970 in St. Petersburg, 1977 Umzug nach Wien, Dolmetsch-, Malerei-, Philosophiestudium, Kolumnistin im „Standard“. Werke u.a.: *Spaltkopf* (Roman, 2011); *Herznovelle* (2011); *Krötenliebe* (Roman, 2016)

S. 185:

Ordnen Sie in der Gruppe den vier Texten jeweils folgende Schlagworte zu:

z.T. ironische Interpretation erster visueller Eindrücke > Radek Knapp; Gefühl, in seiner Existenz ein „Stück Papier“ geworden zu sein > Dimitré Dinev; Erstaunen über bisher ungewohntes Verhalten anderer > Sedat Demirdegmez; kindliche Freude nach der Ankunft, aber auch Unverständnis, bisher gesellschaftlich-ideologisch „Gelerntes“ aufgeben zu müssen > Julya Rabinowich; Rückblick auf erste Jahre des „neuen“ Lebens > Rabinowich; Dankbarkeit gegenüber der Zivilcourage einzelner > Dinev.

Fassen Sie im Gruppengespräch auf Basis dieser Zuordnung die in den vier „Ankunftstexten“ geschilderte Situation des Erzählers/der Erzählerin zusammen und vergleichen Sie diese. Erläutern Sie die aus den Texten erkennbare Stimmung des jeweiligen „Ich“.

Knapp: ironisch-kritisches Erfassen der Eigenheiten des „Westens“: Sauberkeit, Regelmäßigkeit (gestutzte Bäume), Ordnung (Symmetrie) des Ganzen; ein eher heiteres Ankommen;

Demirdegmez: geradezu Bestürzung über die vielen interkulturellen Differenzen: Reinheit#Unreinheit des Hundes; Alkohol bei für ihn existenzieller Diskussion über Kurdistan; Vermischung der Sphären Unterhaltung/Politik; Gefühl, nicht höflich beachtet zu werden beim Abschied; ein Ankommen mit kritischer Wahrnehmung und dem Sich-(noch)-nicht-Zurechtfinden in den gesellschaftlichen Unterschieden;

Dinev: sich ausgesetzt und ausgeliefert sehen in der Etikettierung als „Migrant“, zumal im Lager; überleben, nicht „zerbrochen sein“ nur mit Hilfe des couragierten Einsatzes Einzelner und der „Macht“ von „Güte und Barmherzigkeit“; ein schwieriges Ankommen, das in der Dankbarkeit gegenüber Einzelnen Halt findet;

Rabinowich: aus der Distanz von 34 Jahren gesehenes Ankommen mit kindlicher Neugier, Verführung durch die Annehmlichkeiten (Klo als Palast) und die Glitzerwelt der Spielsachen (Barbie); Abstreifenmüssen der ihre Sozialisation gültigen Ideologie des Kommunismus; Bedürfnis der Anpassung (Religionsunterricht) und Versuch der „Überintegration“ durch Konsum (Kleidung), um nicht abgewertet als „kleine Immigrantin“ gelten zu müssen.

Beschreiben Sie, wie sich das Erzählerinnen-Ich aus Text 5 nach „39 Jahren“ in Wien fühlt.

Dominanz der Dankbarkeit, Schilderung des positiv Erlebten, ohne negative Erfahrungen auszublenden.

Anmerkung: Das U 4 ist eine Wiener „Kultdiskothek“, war laut Eigenangabe „Falcos Wohnzimmer“ und bekannt wegen Auftritten von u. a. Prince, Sade, Grace Jones, Nirvana, Johnny Depp.



SEMESTERCHECK (8. Semester)

S. 186:

S 1

a. Fassen Sie den folgenden Text zusammen und erläutern Sie die Rolle der Sprache für die Gesellschaft.

Der Ausschnitt aus dem Buch „Sprachwandel“ von Rudi Keller befasst sich mit der Rolle der Sprache bei der Entwicklung der menschlichen Gemeinschaften von der Horde zu größeren Gesellschaften.

Größere Gesellschaften haben den Vorteil, dass in ihnen viel mehr an Kenntnissen und Fähigkeiten verfügbar ist als in kleinen Gruppen. Allerdings brauchen Großgesellschaften eine andere Form des sozialen Verhaltens. In kleinen Gruppen kennen die Mitglieder einander, das Ziel dieser Gruppen ist für alle erkennbar (Nahrungsbeschaffung, Gefahrenvermeidung ...), geordnet sind sie nach dem Prinzip der Macht und Gewalt des Stärkeren.

Größere Gesellschaften können jedoch nur bestehen, wenn sie die Gewalt reglementieren oder durch gewaltfreie Alternativen weitgehend ersetzen. Keller sieht als Ersatz für die Gewalt drei Institutionen, die er als „Bräuche“ bezeichnet, und zwar „Recht“, „Markt“ und „Sprache“. Das Recht dient dazu, dass die Regelung von Konflikten nicht von jedem selbst in die Hand genommen wird, was zu chaotischen Zuständen führen würde, sondern

einem Dritten, wie zum Beispiel dem Staat, übertragen wird. Der Markt dient dazu, dass der Austausch von Dingen, die man braucht, funktioniert. Ich tausche etwas, worüber ich verfüge und was ein anderer braucht, ein gegen etwas, was ein anderer hat und was ich brauche. Am schnellsten geht das über das Geld, das (fast) jeder braucht. Keller sieht nun Parallelen zwischen Markt und Sprache, denn auch mit der Sprache nütze ich mir und dem anderen, indem ich erfahren kann, was der andere von mir möchte, dass ich tue, oder was der andere für wahr hält. Indem ich das erfahre, kann ich das, was er möchte, tun oder das von ihm für wahr Gehaltene auch für wahr halten.

Geld ist das schnellste Mittel, um das, was ich brauche, zu bekommen, da es die Suche danach verkürzt. Die Sprache ist das schnellste Mittel zur Verständigung mit dem anderen, um zu erfahren, was er möchte, und ihm zu erkennen geben, was man selber will. Die Alternativen zum Markt wären Raub oder Diebstahl, die Alternative zur Regelung durch Kommunikation per Sprache wäre laut Keller der Zwang.

(330 Wörter)

b. Definieren Sie folgende Begriffe:

Phonem: in der Sprache verwendete Laute, deren Kombination die Moneme ergibt

Monem: die Bedeutung tragende kleinste Einheit der Sprache (im allgemeinen Sprachgebrauch das „Wort“)

Semantik: befasst sich mit der Bedeutung/dem Inhalt der Moneme

Die Art der sprachlichen Zeichen: Zeichen verbinden immer Bezeichnendes und Bezeichnetes; wie etwa Verkehrszeichen erhalten sprachliche Zeichen (Moneme) ihre Bedeutung aufgrund von Übereinkünften und Vereinbarungen.

Die Willkür der sprachlichen Zeichen: Sprachliche Zeichen sind arbiträr, die Verbindung von Signifikat (dem Bezeichneten) und Signifikant (dem Bezeichnenden) ist willkürlich, muss aber von jedem Sprecher der Sprachgemeinschaft beachtet werden, will er oder sie verstanden werden.

Sprache und Interesse: Was wir benennen und wie wir dieses benennen und welche Differenzierungen in den Benennungen wir machen, hängt von unserem Interesse am zu Benennenden ab und von dessen Bedeutung für die Sprecher.

S. 187:

S 2

Verfassen Sie eine Analyse des folgenden Textes (405 bis 495 Wörter).

Bestimmen Sie das Thema, untersuchen Sie dessen verschiedene Bereiche und setzen Sie diese zueinander in Beziehung.

Berücksichtigen Sie in Ihrer Analyse auch das integrierte Schaubild.

Der Artikel „Ich trink mal eine Cola mit den anderen Jungs!“ von Rosa Schmidt-Vierthaler und Bernadette Bayrhammer stammt aus einer Internetausgabe der Zeitung „Die Presse“. Sein Thema ist die Verwendung des österreichischen Deutsch vor allem unter Schülerinnen und Schülern, aber auch unter Lehrerinnen und Lehrern. Im Grunde fasst er die Ergebnisse einer Studie zu diesem Thema zusammen, die an der Universität Wien in Form einer Befragung unter 1200 Schülern durchgeführt wurde. Veranschaulicht wird ein Aspekt, nämlich das Lehrer-Schüler-Verhältnis in Bezug auf die Verwendung des österreichischen Deutsch, auch durch eine zweiteilige Graphik.

Der Text beginnt mit Informationen zur Verwendung von drei österreichischen Begriffen, nämlich „Bub“, „E-Mail“ und „Cola“. Während Bub als Ganzes aus dem Wortschatz der Jugend verdrängt wird, geht es bei „E-Mail“ und „Cola“ um den Artikel. 70% der Schüler/innen ersetzen „Bub“ durch „Junge“, 80% bzw. 50% verwenden statt des österreichischen Neutrums von „E-Mail“ und „Cola“ das bundesdeutsche Femininum.

Anders die Lehrer/innen, wie die erwähnte Graphik zeigt. Nur knapp über 40% sagen „die E-Mail“ und nur knapp über 20%

verwenden das Femininum für „Cola“. Auch bei anderen Beispielen der Graphik ist dieser Unterschied zwischen Lehrern und Schülern festzustellen, wie zum Beispiel bei der Verwendung von „Tschüss“, „Schweinebraten“ (österreichisch „Schweinsbraten“) oder „lecker“. Schüler verwenden aber bundesdeutsche Ausdrücke nicht nur häufiger, sondern sehen das Bundesdeutsch auch als „korrekter“ an als das österreichische Deutsch. Dieser Zusammenhang überrascht nicht; was als „korrekt“ angesehen wird, wird eben öfter verwendet. Jedenfalls deutet also in Bezug auf die Verwendung des „Bundesdeutschen“ alles auf einen „generationenspezifischen Sprachwandel hin“, wie der Forscher Rudolf de Cillia meint. Dennoch bevorzugt in Summe die Mehrheit der Schüler die österreichische Variante der acht abgefragten Ausdrücke.

Der zweite Teil des Artikels befasst sich mit drei Einflussfaktoren auf die Verwendung der Sprache: Familie, TV und Internet. Innerhalb der Familie nimmt der österreichische Dialekt (noch) eine wichtige Kommunikationsrolle ein. Dort gibt es noch den „Karfiol“, die „Stiege“ und den „Bartwisch“ statt des „Handfegers/Handbeserls“, obwohl das letzte Beispiel meiner Ansicht nach mit Skepsis zu betrachten ist.



In unserer Familie und unserem Bekanntenkreis ist „Bartwisch“ völlig ungebräuchlich, das Gerät heißt einfach „kleiner Besen“.

Einen großen Einfluss auf die Sprache der Jugendlichen übt laut Bericht das Fernsehen aus. Mit – so hat die Studie erforscht – der starken Präsenz deutscher Sender, wie RTL und Pro7 und, für die Jüngeren, SuperRTL und Kika, bekommt das Bundesdeutsche einen großen Einfluss auf das Sprachverhalten der jungen Österreicher/innen. Und die österreichischen Nachrichtensprecher/innen haben keine „Sprachchance“ gegenüber den bundesdeutsch sprechenden Serienhelden.

Natürlich ist das Internet von großem Einfluss auf die Sprache, kritisiert wird dabei oft die Verletzung der Rechtschreib- und Grammatikregeln, die sich ergibt, weil die Internetkommunikation sehr mündlich gefärbt ist. Doch in Bezug auf das österreichische Deutsch ergibt sich im Internet sogar eine Chance: Im Netz wird auch viel „auf Österreichisch bzw. im Dialekt kommuniziert“.

Von großer Bedeutung ist, worauf der Artikel auch hinweist, jedenfalls das Bewusstsein, in welcher „Kommunikationssituation“ ich mich befinde. Denn eine gewisse Anpassung ist sicher notwendig, um verstanden zu werden.

(494 Wörter)

S. 188:

S 3

a. Vergeben Sie an die unten stehenden Gedichte folgende Schlagwörter (Mehrfachzuordnungen möglich):

Die Bedeutung der Muttersprache: Julien-Klimbacher, Melo (letzter Vers); Sprache als Mittel der Macht über andere: Ayoub; Fremdsein: Melo, Grigorcea, Bagheri; Suche nach einem Ort für sich: Grigorcea, Bagheri (Dach); Sehnsucht nach der aufgegebenen Heimat: Melo

b. Untersuchen Sie folgende Details:

Zu Grigorcea: Erläutern Sie den Bezug der zweiten Strophe zur entsprechenden Bibelstelle und erläutern Sie im Anschluss daran die Metapher von der „verstaubten“ Taube.

Nach der biblischen Erzählung will der Gott Jahwe die Menschheit wegen ihrer Sündhaftigkeit auslöschen, erbarmt sich aber Noahs und dessen Familie wegen deren Frömmigkeit. In der Arche kann Noah sich, seine Frau, seine Söhne und deren Frauen sowie viele Tierpaare vor einer Vernichtung durch die Sintflut retten und sichert so den Fortbestand der Menschen und Tiere auf der Erde. Die Taube spielt in der biblischen Sintflut-Erzählung die Rolle des Botschafters: Eine von Noah ausgelassene Taube kehrt mit einem frischen Olivenzweig im Schnabel zur Arche zurück: Genesis (= 1. Buch Moses) 8, 8ff. Noah weiß, es ist nur mehr wenig Wasser auf dem Land. Nach sieben Tagen lässt er die Taube nochmals hinaus, sie kehrt nicht mehr zurück, die Erde ist wieder trocken. Nach der Flut übergibt Gott die Verantwortung über die Erde den Menschen. Jahwe schließt einen Bund mit Noah, verspricht, es werde nie wieder eine Sintflut geben, und setzt den Regenbogen als Zeichen hierfür in die Wolken (Genesis 9).

Ad „verstaubte“ Taube: „verstaubt“ bedeutet (auch) veraltet, altmodisch, überholt; es gibt keine aktuelle frohe Botschaft von einer Erde/einem Ort, der willkommen heißt.

Zu Ayoub: Stellen Sie fest, wer das Gespräch dominiert, das „Ich“ oder das „Du“? Wer hat mehr Sprechakte, wer verwendet häufiger abschwächende Floskeln. Wo vollzieht sich die Resignation des „Ich“? Weshalb würde ein Titel „Ich & Du“ weniger zum Text passen?

Dominanz des „Du“, das 5 Sprechakte hat („ich“: 4); Floskelverwendung statt Eingehen auf Partner: „Du“; Resignation des „Ich“ mit „eh nichts“; ein in der Reihenfolge der Pronomen geänderter Titel würde die Du-Dominanz abschwächen.

Zu Julien-Klimbacher: Bestimmen Sie den Bereich, in dem für die Autorin ihre Muttersprache verwendet!

Verwendung der Muttersprache im spontanen Bereich des Spielens und der positiven und „negativen“ (Beschimpfung) Emotionalität sowie in Automatismen (Zählen).

Zu Melo: Benennen Sie die Vergleiche und Metaphern, die der Bahnhof im Dichter entstehen lässt.

„Koffermetapher“ mit der darin „geladenen“ Fremde; „Steinmetapher“ für die „Schwere“ der Sehnsucht nach der Heimat; Wiederholung der Koffermetapher am Ende als die beiden ersten Metaphern aufnehmend und variierend: Koffer/lastende Fremde > Stein/Sehnsucht > Koffer/Sehnsucht.

Zu Bagheri-Goldschmied: Erläutern Sie die Metapher, welche die Autorin für das lyrische Ich verwendet, beschreiben Sie die negativen und positiven Phasen und den Wunsch des Ich. Stellen Sie fest, welche Metapher in der zweiten Strophe der Anfangsmetapher „Staatsbürger der Verzweiflung“ entspricht.

Der Papierdrache als Metapher für das Ich des Gedichts hat einen zerrissenen Faden, ist nicht steuerbar, wird weggedrängt; von Zeit zu Zeit kann er (glücklich) steigen, was das „Wesen“ des (Papier)drachens ist.

Der „Staatsbürgermetapher“ in Strophe 1 entspricht die Metapher „mutwilliges Kind des Schicksals“.

Anm.: Semantisch zu erwarten wäre u. U. eher „Kind des mutwilligen Schicksals“.

